

EuWiS

Erziehung und Wissenschaft im Saarland | September 2023



BERUFSEINSTIEG





04

THEMA: Berufseinstieg

Editorial 03

Thema: Berufseinstieg 04

04 Ungeplante Wegen wagen
Berufliche Qualifizierung und Berufseinstieg

06 Wo brennt's?
Supervision in der Praxis

Gewerkschaft 08

08 Besuch des EU Parlamentes in Straßburg
KV Saarlouis in Zusammenarbeit mit der Europa-Union Saar

10 GEW Senior:innen wieder auf Fahrt: Die BUGA in Mannheim war Ziel

11 GEW im Gespräch

12 GEW unterwegs
■ Kanu-Tour der GEW-Saarland
■ Sommerfahrt des KV Saarlouis nach Metz
mit Besuch des Centre Européen Robert Schuman in Scy-Chazelles

13 Die GEW Saarland – wer ist das eigentlich?
Steckbrief: Max Hewer

Info & Service 14

14 Womens life freedom - IRBIS
Exil-Iraner:innen berichten über den Iran

Bücher & Medien 19

19 Nico kommt nicht mehr nach Hause.

21 PARAPLE 43
Eine außergewöhnliche Literaturzeitschrift

Geburtstage & Jubiläen 23

23 September 2023

23 Schlusswort



ÖFFNUNGSZEITEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Mo. – Do.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 16.00 Uhr
Fr.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 15.00 Uhr

Telefon: 0681 / 66830-0,
Telefax: 0681 / 66830-17
E-Mail: info@gew-saarland.de
Internet: http://www.gew-saarland

GEW-SERVICE

BERATUNGSZEITEN FÜR
MITGLIEDER IN RECHTSFRAGEN

Mo., Di. und Do. von 09.00 Uhr – 16.00 Uhr,
Mittwoch von 13.00 Uhr – 17.00 Uhr,
Freitag von 13.00 Uhr – 16.00 Uhr

ANNIKA VANGHEL,
Tel.: 0681 / 66830-13, Mobil: 0152 / 01701173
E-Mail: a.vanghel@gew-saarland.de

BERATUNG FÜR
REFERENDARINNEN UND REFERENDARE

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396
E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

BERATUNGSDIENST FÜR
AUSLANDSAUFENTHALT VON LEHRKRÄFTEN

Susanne Bleimehl
Tel.: 0170 / 9655772
E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

REDAKTIONSSCHLUSS

11.09.2023
(Oktober-Ausgabe)

11.10.2023
(November-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Saarland,
Geschäftsstelle: Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17, E-Mail: info@gew-saarland.de

REDAKTION
Carsten Kohlberger | redaktion@gew-saarland.de
Sarah Becker, Ilka Hofmann, Harald Ley, Sarah Tschanun, Nadine Weber

ANZEIGENVERWALTUNG
Andreas Sánchez Haselberger | a.sanchez@gew-saarland.de

LAYOUT
Bärbel Detzen | b.detzen@gew-saarland.de

DRUCK
COD Büroservice GmbH
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681/393530, info@cod.de

BILDNACHWEIS
u.a. stock.adobe.com, 123rf.com, GEW-Archiv, privat

TITELFOTO
stock.adobe.com/@Jamrooferpix

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Leserinnen und Leser,

Beruf oder Berufung? Will man deutlich abgegrenzte Arbeitszeiten oder lieber einen leidenschaftlichen Beruf, der Leben und Arbeit nicht trennt? Lieber etwas Körperliches, handwerkliches, im Büro oder etwas Kreatives arbeiten? Was macht einen wirklich glücklich? Wo liegen die persönlichen Talente? Oder möchte man einfach des Geldes wegen arbeiten?

Beim Berufseinstieg nach der Schule stellen sich unzählige Fragen. Deshalb beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe u.a. mit dem Thema: Ungewöhnliche berufliche Wege. Ilka Hoffmann zeigt in einem Interview, wie eine studierte Psychologin zu ihrem Job als Ausbilderin für Tagesmütter und -väter kam. Dr. Gerhard Schneider erklärt detailliert wie LehrerInnen die Methode der Supervision anwenden können. Der KV Saarlouis hat mit Hilfe der Kontakte der Europaunion Saar (durch Marlene Wagner, stellv. Vorsitzende) eine Exkursion nach Straßburg organisiert. Wie das abließ, können Sie im Bericht dazu lesen.

Um unseren Lesern die GEW persönlich vorzustellen, werden wir in den nächsten Ausgaben die GEW Saarland Mitglieder ein wenig näher beleuchten. Den Anfang macht unser Vorsitzender Max Hever. Außerdem erzählt Werner Braun wie rund siebzig TeilnehmerInnen des SeniorInnenschau nach Mannheim zur Bundesgartenschau gefahren sind. Ein heißer schweißtreibender Jun-Tag, der dennoch nicht nur wunderbare Flora und Fauna zu bieten hatte. Ein weiterer lesenswerter kurzer Ausflugsbericht feiert den GEW-Kanu-Ausflug.

ANZEIGE



COD Büroservice GmbH
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
print@cod.de www.cod.de

Dann wird es ernst und gleichzeitig sehr berührend: In dem Stück „Women life freedom“ berichten Exil-IranerInnen gefühlvoll und authentisch von ihren Erfahrungen. Sie stellen außerdem ihre Forderungen an die Politik klar. Abschließend bleibt es dramatisch mit der Rezension des Buches „Nico kommt nicht mehr nach Hause“. Was passiert, wenn eine Schülerin oder ein Schüler bei einer Klassen- oder Studienfahrt durch ein Unglück bzw. Suizid zu Tode kommt? Eine solche Erfahrung zählt definitiv zum schlimmsten Erlebnis, das einer Lehrkraft widerfahren kann.

Zum Schluss beschäftigt sich Harald Ley mit der außergewöhnlichen Literaturzeitschrift „Paraple“, die nicht nur Literatur auf Deutsch und Französisch, sondern auch auf „Platt“ aus der Saar-Lor-Lux Region enthält, die aber bisher nur recht wenige Menschen kennen. ■

Viel Spaß mit dieser spannenden Ausgabe!



SARAH TSCHANUN

Ungeplante Wege wagen

Berufliche Qualifizierung und Berufseinstieg



JULIA AFGAN, DIPL. PSYCHOLOGIN MIT ILKA HOFMANN, REDAKTION | FOTO: ILKA HOFMANN

pflegeheim sowie im Kindergarten gearbeitet und die Sprache erlernt.

ILKA HOFMANN:

Hast Du das mit einer Organisation gemacht?

JULIA AFGAN:

Ja, das war eine Organisation über eine evangelische Kirchengemeinde.

ILKA HOFMANN:

Was hat Dich im weiteren Verlauf deines beruflichen Werdegangs am meisten geprägt?

Ich treffe an einem schönen Julinachmittag meine Freundin Julia Afgan. Wir kennen uns aus den Tagen, als unsere Kinder klein waren. Zusammen haben wir unzählige Sommertage mit den Kleinen im Freibad Brebach-Fechingen verbracht und in Eltern-Kindgruppen unsere Wertvorstellungen in der Kindererziehung ausgetauscht. Auch Schritte im ersten Ehrenamt haben wir zusammen getan. Ich war gespannt, noch einmal zu hören, wie Julia zu Ihrem Studienfach und ihrer Spezifikation kam und habe sie spontan für dieses Interview gewonnen.

ILKA HOFMANN:

Liebe Julia. Wie schön, Dich zu sehen! Toll, dass du zu diesem Interview zur Verfügung stehst. Wir sind ja ungefähr gleich alt und haben fast zur selben Zeit unsere Schullaufbahn beendet. Was hast du nach deinem Abitur beruflich vor und wie hast du deinen beruflichen Werdegang begonnen?

JULIA AFGAN:

Meine erste berufliche Idee war es, entweder Lehrerin zu werden oder Sozialpädagogik oder Orientalistik zu studieren, allerdings war mir auch klar, dass ich nicht direkt im Anschluss ans Abitur studieren, sondern ein Jahr praktische Erfahrungen sammeln wollte. So reiste ich für ein Jahr nach Israel und habe dort in einem Alten-

JULIA AFGAN:

Am meisten prägte mich mein Muttersein und die Menschen, die mich hierbei begleitet hatten und als Vorbild dienten. Im Anschluss an das Auslandsjahr heiratete ich und bekam meine zwei Kinder.

Vorbild waren für mich meine Mutter, mit der ich mich viel über Pädagogik austauschte, sowie befreundete Mütter, und auch aus der Literatur bekannte Pädagog:innen wie z.B. Maria Montessori. Besonders stärkend waren Kontakte mit gleichaltrigen Müttern, die wie du und ich im Vergleich zu unserer gesellschaftlichen Sozialisation jung Kinder bekamen. In dieser Zeit war ich als Tagesmutter tätig. Hierzu absolvierte ich eine Qualifizierung beim Jugendamt.

ILKA HOFMANN:

Was waren dann deine weiteren Schritte?

JULIA AFGAN:

Über mein Muttersein und die Beschäftigung mit der Frühpädagogik führten mich die nächsten beruflichen Schritte in die Familienbildungsstätte sowie in eine Hebammenpraxis. Hier begann ich, ehrenamtlich Stillgruppen, sowie auf Honorarbasis Spielkreise und Musikgarten-Gruppen zu leiten. Diese Tätigkeiten ließen sich gut mit dem Alltag mit meinen eigenen Kindern verbinden.

Eine weitere schöne Herausforderung stellte es dar, Seminare für angehende Spielkreisleiterinnen zu konzipieren und anzubieten. So konnte ich meine eigenen Erfahrungen an andere motivierte Personen weitergeben. Auch im ehrenamtlichen Bereich führten mich meine Wege in Richtung der Weiterbildung. Ich begann, angehende Stillberaterinnen auszubilden.

ILKA HOFMANN:

Hast Du Dich auch universitär ausbilden lassen?

JULIA AFGAN:

Ja, ich habe mit Ende zwanzig mein Psychologie-Studium begonnen und als Diplom-Psychologin abgeschlossen. Meine Kinder waren damals im Grundschulalter. Im Nachhinein betrachtet, habe ich das Studieren zu diesem Zeitpunkt anders wahrgenommen und umgesetzt, als ich es wahrscheinlich mit 19 getan hätte. Ich habe sehr gezielt gelernt, Prioritäten gesetzt und das Organisieren von Kindergeburtstagen oder das Verarzten von Platzwunden hatte häufig Vorrang. So gelang es mir, gut organisiert und fokussiert zu arbeiten und Mut zum Unperfekt-Sein zu haben.

ILKA HOFMANN:

Hat Dich Dein Psychologie-Studium dann auf andere berufliche Wege geführt?

JULIA AFGAN:

Nein, ich blieb zunächst in dem bisherigen Arbeitsbereich. Interessiert hätte mich eine anschließende therapeutische Ausbildung, was aber zeitlich und finanziell nicht umsetzbar war. Nach dem Studium begann ich zusätzlich als Dozentin an der Hebammen- und Krankenpflegeschule zu arbeiten. Außerdem nahm ich eine Dozententätigkeit in der Qualifizierung von Tagesmüttern und Tagesvätern auf. Diese Tätigkeit führte mich zurück in das Arbeitsfeld Kindertagespflege. Die Qualifizierung der Kindertagespflege-Personen erlebte eine zunehmende Professionalisierung. Im Rahmen dessen wurde 2016 eine neue Arbeitsstelle in der Fachberatung Kindertagespflege geschaffen. Seitdem übe ich diese Funktion beim Berufsbildungswerk aus; es war mein erster Schritt in ein festes Arbeitsverhältnis. Ich bilde Tagesmütter und -väter aus und begleite die Weiterentwicklung in diesem Arbeitsfeld bei Themen wie zum Beispiel Inklusion.

ILKA HOFMANN:

Welche Erfahrungswerte würdest du unseren Leser:innen gern weitergeben?

JULIA AFGAN:

Die eigene Biografie kann geplante Wege verändern. Ungeplante

Wege oder Umwege bringen einen Reichtum an Erfahrungen. Auch ehrenamtliche Tätigkeiten bereichern berufliche Lebensläufe.

Biografische Erfahrungen sind letztlich ein enormer Kompetenzzuwachs. Sie zeigen uns, worin wir gut sind, lassen uns wachsen. Ganz wichtig ist es für mich, dass meine Arbeit mir Spaß macht und ich mich immer neu fordern kann. ■



ILKA HOFMANN

ANZEIGE



© Norbert Neetz

»Weil die Kinder dieser Welt jedes Engagement wert sind!«

Dr. Margot Käßmann

Teilen Sie Ihre Fähigkeiten und Ihr Engagement mit uns und schenken Sie Kindern in Not einen kleinen Teil Ihrer Zeit.

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

www.tdh.de/mitmachen

Wo brennt's?

Supervision in der Praxis

In der EuWiS vom November 2020 hat Franz Gigout Supervision als Feedbackverfahren für Lehrer:innen beschrieben, im Detail bleibt das jedoch recht ungenau. Wie eine Einzelsupervision ablaufen kann, soll im Folgenden dargestellt werden.

Supervisor:innen kann man im Internet finden, häufig aber auch durch Mundpropaganda über Kolleg:innen mit einschlägigen Erfahrungen. Supervisor:innen arbeiten haupt- oder nebenberuflich, mit sehr unterschiedlichen beruflichen Hintergründen, häufig sind sie Psycholog:innen, aber auch Sozialarbeiter:innen oder Erzieher:innen sind dabei, mit oder ohne zusätzliche Ausbildung. Eine spezielle Gruppe stellen Lehrer:innen dar, oft im Ruhestand, die sich über die Praxis ‚Kollegiale Beratung‘ in das Gebiet eingearbeitet haben. Entsprechend unterschiedlich sind die Honorarvorstellungen, die von Gigout erwähnten „100 - 200 € für 60 Minuten“ dürften eher den Wünschen der hauptberuflich Tätigen entsprechen als der Realität. Dort bewegen sich die Honorare m. W. im Bereich von 50 - 80 €. Da die Klient:innen nach wie vor selbst bezahlen, sollte der Aufwand überschaubar bleiben, sowohl finanziell wie zeitlich.

In der Regel entschließen sich Lehrer:innen in akuten Konfliktsituationen oder nach langem Hadern mit ihrem Berufsalltag zu einer Supervision. Zunächst wird eine Vorbesprechung stattfinden, die kostenlos und unverbindlich ist und dazu dient, einen ersten Eindruck von der Problematik zu gewinnen. Hier wird zu prüfen sein, ob Supervisor:in und Klient:in persönlich miteinander können. Das ist immens wichtig für eine erfolgreiche Arbeit, und beide müssen das für sich entscheiden. Dann wäre zu prüfen, ob für die Problematik eine Supervision oder eher eine Therapie oder Fortbildung angebracht ist, weiterhin, in welchem zeitlichen Rahmen und in welchen Abständen die Supervision stattfinden soll, und letztlich ist das Honorar zu verhandeln.

Entschließen sich beide für den Beginn einer Supervision, werden ein bis zwei Sitzungen für die ‚Anamnese‘, die Aufschlüsselung der Problematik gebraucht, wobei der Supervisor versucht, die Problematik der Klientin auf den Punkt zu bringen. In dieser Phase sollte er sich noch mit Interpretationen und Analysen zurückhalten und das Erzählen weitgehend der Klient:in überlassen. Mitunter stellt sich hier schon eine gewisse Entlastung ein, weil häufig noch, wie Gigout zutreffend erwähnt, „Unterstützung von außen in

zunächst vernachlässigt werden? Im Gegensatz zu einer medizinischen Diagnose beanspruchten die Supervisorin/der Supervisor keine Deutungshoheit, sondern sie/er stellt seine Wahrnehmung und Analyse zur Diskussion. Denn um zu Lösungen zu kommen, muss die Klient:in die Diagnose in vollem Umfang akzeptieren können.

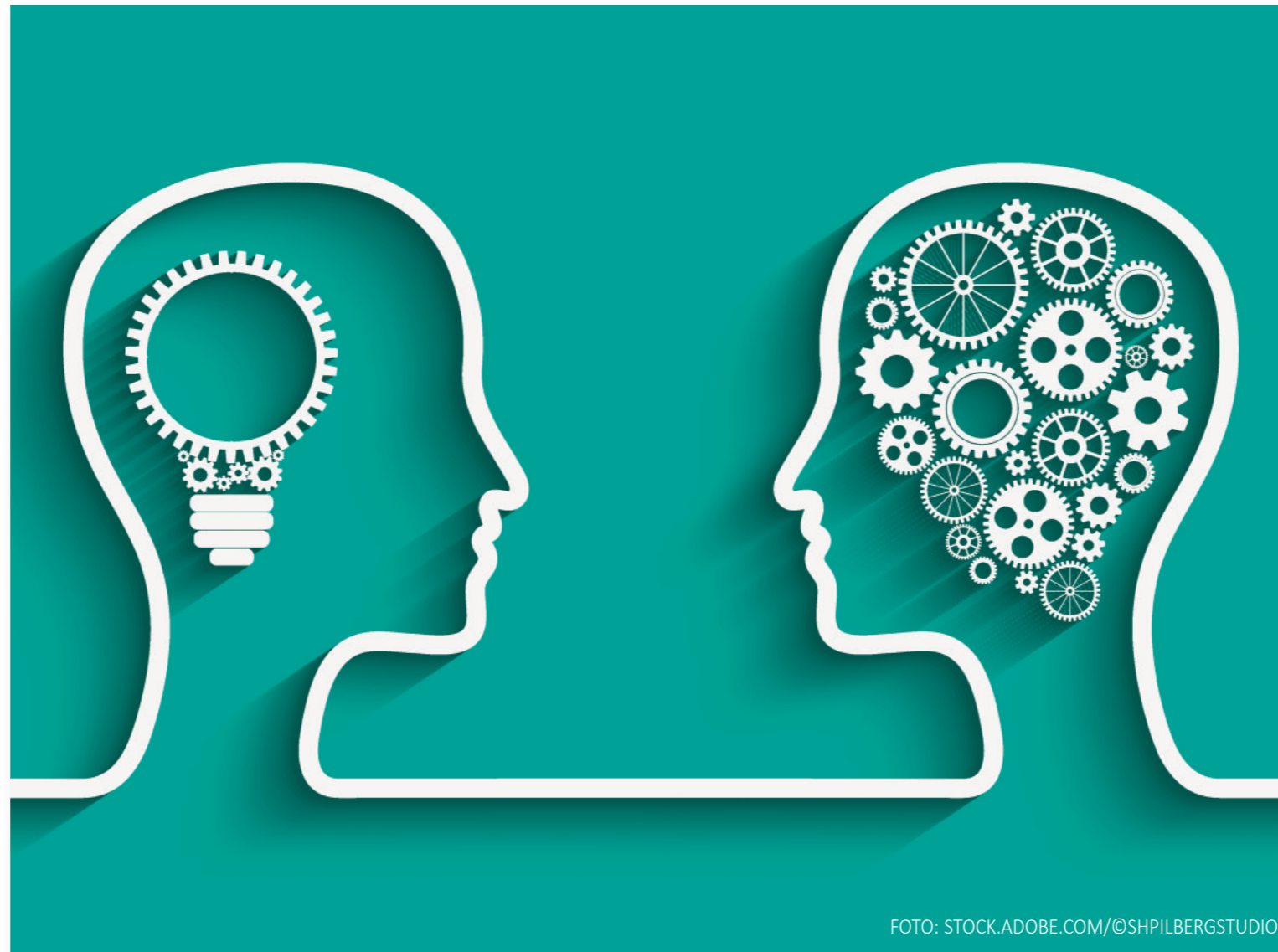


FOTO: STOCK.ADOBE.COM/©SHPILBERGSTUDIOS

Anspruch zu nehmen ... als Schwäche oder Misserfolg ausgelegt“ wird, was Klient:innen davon abhält, ihre Probleme Kolleg:innen oder auch Familienangehörigen zu offenbaren.

In einem zweiten Schritt präsentiert die Supervisorin/der Supervisor ihre/seine ‚Diagnose‘. Er verarbeitet dort, was er an Eindrücken über die Persönlichkeit der Klientin, ihr berufliches Selbstverständnis, ihr berufliches und auch ihr privates Umfeld gewonnen hat. Ziel ist es, aus einer distanzierten Sicht Klarheit in die oft komplexe Gemengelage der Problematik zu bringen, evt. auch eine Priorisierung vorzuschlagen: Was ist das Hauptproblem, was kann

Mitunter sind Methoden aus der Psychotherapie nützlich, etwa wenn es um die Neustrukturierung der Wahrnehmung, die Formulierung von Zielen oder die Arbeit an Glaubenssätzen geht. Schon das Erzählen entlastet, ob mündlich oder schriftlich. Humor ist meistens hilfreich, Ironie oder gar Zynismus sind es niemals. Alles unterliegt absoluter Diskretion.

Ist die Diagnose gestellt und akzeptiert, geht es im dritten Schritt um Lösungen, letztlich um Handlungsalternativen. Hier trifft man leider häufig auf das bekannte Phänomen: Wasch mich, aber mach mich nicht nass! Die Schüler:innen, die Eltern, die Kollegen, das System sind schuld an meinen Problemen, wieso soll ich etwas ver-

ändern? So zutreffend die Wahrnehmung auch sein mag, letztlich muss sich die Erkenntnis durchsetzen, dass die Lösungen in Veränderungen der eigenen Handlungen liegen. So berechtigt die Forderungen etwa der GEW nach kleineren Klassen, mehr Lehrer:innen, Entlastung durch Hilfskräfte etc. sind, in aktuellen Notlagen helfen sie zunächst nicht weiter.

Wie können nun Lösungen aussehen? Oft steht am Anfang die Frage: Flüchten oder standhalten? Doch nur in wenigen Fällen ist ersteres eine wirkliche Option, allenfalls bei jüngeren Kolleg:innen, die eine realistische Berufsalternative sehen. Liegt die Problematik im fachlichen, didaktisch-methodischen Bereich, was auch eher selten ist, kann ein Coaching weiterhelfen, evt. verbunden mit Unterrichts hospitiationen. Häufig sind die Probleme auf der Beziehungsebene angesiedelt, schwierige Schüler, schwierige Eltern, Probleme mit einzelnen Kolleg:innen oder dem aktuellen Arbeitsplatz. Handelt es sich um eine begrenzte Konfliktsituation, kann eine Mediation, ein vermittelndes Gespräch mit den Beteiligten, weiterhelfen. Fühlt sich die Klientin am aktuellen Arbeitsplatz unwohl, wäre über eine Versetzung nachzudenken. Hadert sie mit ihrem Beruf generell, ist die Arbeit am beruflichen Selbstbild und am Rollenverständnis unter den gegebenen Bedingungen angebracht. Schließlich sind die Möglichkeiten auszuloten, sich die Arbeit leichter zu machen oder Entlastungen einzufordern. Stellt sich jedoch heraus, dass die Probleme eher im psychischen Bereich oder der privaten Lebenssituation liegen, kann der Supervisor zu einer Therapie raten und ggf. bei der Suche nach einem Therapeuten helfen. Im Mittel sollte die Supervision nach 5 bis 6 Sitzungen zu Ergebnissen kommen und abgeschlossen werden.

Man sollte jedoch wissen, dass es keine Erfolgsgarantie gibt und die Supervision in allen Phasen scheitern kann. Aber in der Mehrzahl der Fälle ist Supervision hilfreich und führt zu guten Ergebnissen, wie auch Gigout unter Hinweis auf neuere Veröffentlichungen berichtet. ■

DR. GERHARD SCHNEIDER, SAARBRÜCKEN

An- und Nachfragen: dr.g.schneider@gmx.de



Besuch des EU Parlamentes in Straßburg

KV Saarlouis in Zusammenarbeit mit der Europa-Union Saar



FAHNEN AM EINGANG DES EUROPAPARLAMENTES

Der Besuch des Europäischen Parlaments ist eine einzigartige Gelegenheit für die Bürger:innen zu erfahren, wie die parlamentarische Demokratie in der EU funktioniert und wie die Entscheidungen des Europäischen Parlaments für ihr tägliches Leben relevant sind.

worden war, konnten auch Lehrkräfte mit Dienstbefreiung teilnehmen. Die ganztägige Veranstaltung stand unter dem Motto „Die Aufgaben des Europa-Parlamentes und der Parlamentarier:innen“.

Mit diesem Ziel hat der KV Saarlouis mit Hilfe der Kontakte der Europa-Union Saar (durch Marlene Wagner, stellv. Vorsitzende) eine Exkursion nach Straßburg organisiert. Die derzeit einzige saarländische Europaabgeordnete Manuela Ripa hatte eine Gruppe der GEW dazu eingeladen. Da es als eine LPM-Veranstaltung angekündigt



BEGRÜSSUNG VON FRAU RIPA IM BESUCHERRAUM



BESUCHERGRUPPE DES KV MIT DER EU-ABGEORDNETEN MANUELA RIPA

20 Personen hatten sich zusammengefunden, um den Tag im Parlament gemeinsam zu erleben. Um acht Uhr ging es in Dillingen los. Unterwegs gab es noch eine Frühstücksüberraschung an einer Raststätte. Gut gelaunt war die Gruppe gegen 10.30 Uhr in Straßburg. Nach Erledigung (der wohl notwendigen Sicherheitsvorkehrungen) wurden wir von Frau Dr. Mozara und Herrn Kray herzlich empfangen.

In einem Seminarraum erwarteten wir dann die Europaabgeordnete Manuela Ripa. Etwa 45 Minuten erzählte sie von ihrem politischen Werdegang und den programmatischen Schwerpunkten ihrer parlamentarischen Arbeit. Als Abgeordnete der ÖDP und Mitglied der Grünen Fraktion des Parlamentes liegen diese auf Ökologie, Tierwohl und Verbraucherschutz. Fragen unsererseits wurden kompetent und ausführlich beantwortet. So konnten sich die Besucher auch ein Bild der parlamentarischen Arbeit von der Abgeordneten machen.

Da jedoch in der aktuellen Vollversammlung Abstimmungen anstanden, musste Frau Ripa die Gruppe mit Frau Mozara zurücklassen, die uns in den Besucherraum den Plenarsaal führte. Eine gute halbe Stunde konnten wir die anstehenden Abstimmungen

(im 10 Sekundentakt) verfolgen. Die Zeit im Besucherraum ist streng reglementiert, weil doch eine Menge Besucher durchgeschleust werden.

Danach blieb etwas Zeit bis zum Essen in der Kantine, in der Frau Ripa wieder zu unserer Gruppe stieß (wegen des gemeinsamen Fotos) und auch weitere Fragen beantwortete. Die Restzeit bis zum sehr guten Mittagessen auf Einladung von Frau Ripa in der Kantine des Parlamentes konnte in der (sehr günstigen) Cafeteria und im Ausstellungsraum „Parlamentarium Simone Veil“ verbracht werden.

Nach dem Essen ging es noch für einen Abstecher in die City von Straßburg, zum Shoppen, Café-Trinken oder Schlendern durch la Petite France. Gegen 18.30 Uhr wurde dann die Rückfahrt angetreten.

Der KV Saarlouis dankt nochmals allen Teilnehmer:innen, Organisator:innen und dem Busteam für diese gelungenen Tag. ■

MARLENE WAGNER UND WOLFGANG KIEFER

Fotos: Wolfgang Kiefer

GEW Senior:innen wieder auf Fahrt: Die BUGA in Mannheim war Ziel



FOTO: MARLENE WAGNER

An einem richtig heißen Donnerstag im Juni machten sich über siebzig Senior:innen in zwei Bussen wiederum auf den Weg: Ziel war dieses Mal die BUGA, die Bundesgartenschau in Mannheim. Eine erste Überraschung gab es dann schon während der Hinfahrt: Willi, der Busfahrer, packte bei einer Rast kurz entschlossen Tische und darauf typisch saarländisches Essen aus: Lyoner mit Weck und natürlich Senf sowie ein Heißgetränk gab es als (zweites) Frühstück zur Überraschung der MitfahrerInnen. Da ließ sich die Pause wirklich genießen und diese war höchst willkommen.

Am Eingang der BUGA angekommen, verschafften sich die Teilnehmer:innen zuerst einen Überblick, auch mittels eines Geländepanes über das über 100 Hektar große Gelände. Im Luisenpark, einem über 200 Jahre alten gewachsenem Park, für die aktuelle BUGA aufbereitet, fand manch einer ein schattiges Plätzchen auf einer der zahlreichen Wiesen oder an einem der Seen und nahm erst einmal ein erfrischendes Getränk zu sich! Wir waren nämlich richtig am Schwitzen an diesem schwülheißen Tag.

Neben Mannheims Fernmeldeturm konnten die Hortensien, ein Heidegarten, die Vogelinsel, eine Klangoase oder auch ein Farngarten bestaunt werden. Sehr begehrt auch das Gehege mit den Alpakas oder der Palmengarten. Jeder schaute sich nach seinem Gusto und nach dem Gartenplan seine favorisierten Bereiche an.

Mit einer Seilbahn ging es über den renaturierten Neckar in den zweiten Teil der BUGA, den Spinelli Park. Hier gab es zahlreiche Stände und Hallen, angefangen vom BASF-Erlebnisraum über das Haus der Landschaft oder auch das SWR - Studio. Es blieb gar nicht die Zeit, sich überall gründlich umzusehen bei dem überaus großartigen Angebot an Infoständen oder Gartenanlagen. Manch einer suchte doch recht schnell nach dem Trinkbrunnen in der Gartenanlage oder doch lieber nach einem Biergarten, gleich welches Getränk er/sie dort zu sich nahm. Der neu angelegte Spinelli Park, mit relativ wenig oder sehr jungem Bewuchs, forderte uns doch sehr, weil es kaum Schatten gab und so der eine oder die andere dann doch lieber etwas rascher zurück in den Luisenpark wollte.

Dennoch: Für alle Teilnehmer:innen war der Besuch der Mannheimer BUGA ein zwar schweißtreibender Tag, dennoch bekamen wir immense Eindrücke von Flora, Fauna und auch zahlreich vertretenen Institutionen. Ein Tag, der sich wirklich lohnte.

Dankeschön an die Organisator:innen Marlene Wagner vom LSA, dem Team der Geschäftsstelle und unseren Fahrer Willi, der auch das Frühstück organisierte. Unsere Kulturfahrt war ein voller Erfolg, das Interesse riesengroß und die Erwartung an weitere Fahrten fast genauso mächtig. ■

WERNER BRAUN



GEW im Gespräch

Die GEW Saarland beglückwünscht die neue Staatssekretärin im Bildungsministerium Jessica Heide zu ihrem neuen Amt und hat die zeitnahe Gelegenheit zum ersten Austausch genutzt.

Unter anderem wurde die aktuelle Personalisierung mit Lehrkräften und Sprachförderlehrkräften und der Weg zur Besoldung „A13 für alle“ besprochen. Außerdem wurden die aktuellen Situationen an beruflichen Schulen sowie im Ganztags thematisiert. Wir bedanken uns für das offene Gespräch und freuen uns auf die Zusammenarbeit. ■



V.L.N.R.: JENS LUDWIG, CLAUDIA KILIAN, JESSICA HEIDE, MAX HEWER, NINA REINHARD, ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER | FOTO: MBK

ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER

Die stell. GEW-Landesvorsitzende Liliane Rosar-Ickler und BAMA-Vorsitzende Arianna Erario hatten am 24.07. einen anregenden Austausch mit Bildungsministerin Christine Streichert-Clivot und Staatssekretärin Jessica Heide.

Schwerpunktthema war die notwendige Fachkräfteoffensive im Bereich Schulen, insbesondere die Erleichterung der Anerkennung von Studien- und Ausbildungsabschlüssen aus anderen Ländern. ■

ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER



V.L.N.R.: STAATSEKRETÄRIN JESSICA HEIDE, ARIANA ERARIO, LILIANE ROSAR-ICKLER, BILDUNGSMINISTERIN CHRISTINE STREICHERT-CLIVOT | FOTO: MBK



DIE BILDUNGSGEWERKSCHAFT EMPFIEHLT:

AKTIV WERDEN GEGEN NAZIS



GEW unterwegs

KANU-TOUR DER GEW SAARLAND

Am 1. Juli 2023 fand die diesjährige Kanu-Tour der GEW Saarland statt. Erstmals ging es auf die Saar, wo Niklas Hilt und Carsten Schmidt die Teilnehmenden rund um die Saarwein-Insel von Schoden über Kanzem wieder zurück nach Schoden führten. Der Landesvorsitzende Max Hewer versorgte die Kanu-Gruppe mit Getränken und einem Imbiss.

Trotz eher bescheidenem Wetter war die Stimmung sehr gut und wir freuen uns bereits auf die nächste Tour im nächsten Jahr. ■



Foto: GEW

ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER

SOMMERFAHRT DES KV SAARLOUIS NACH METZ MIT BESUCH DES CENTRE EUROPÉEN ROBERT SCHUMAN IN SCY-CHAZELLES

Am 1. Juli 2023 ging es für die GEW-Mitglieder des Kreisverbandes Saarlouis erneut ins benachbarte Frankreich. Auf dem Weg nach Metz machten wir morgens Halt beim Eurozentrum Robert Schuman. Dort konnten wir sein Wohnhaus, den Garten und das Robert Schuman-Museum über Europa besuchen. Die Teilnehmer:innen erfuhren bei einer Führung auch viel Interessantes über den Menschen Robert Schuman, einen der Gründerväter der Europäischen Union.

Danach ging es nach Metz. Dort bestand u.a. die Möglichkeit zur



Foto: KV Saarlouis

Besichtigung der Kathedrale Saint-Etienne, zum gemeinsamen Mittagessen und einem Rundgang durch das Stadtzentrum.

Eine gelungene Fahrt – selbst der Regen konnte die gute Laune und Geselligkeit nicht trüben. ■

ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER

Die GEW Saarland – wer ist das eigentlich?

Steckbrief: Max Hewer

Um unseren Lesern diese Frage zu beantworten, werden wir in den nächsten Ausgaben die GEW Saarland ein wenig näher beleuchten.

Beginnen möchten wir in dieser Ausgabe mit Max Hewer, unserem Vorsitzenden der GEW Saarland. Max, selbst Studienrat an einer Gemeinschaftsschule, hat im letzten Jahr diesen Posten von unserer langjährigen Vorsitzenden Birgit Jenni übernommen und leitet seitdem den geschäftsführenden Vorstand der GEW Saarland zusammen mit seinen Vertreterinnen Claudia Kilian und Liliane Rosar-Ickler.



Name:

Max Hewer

Funktion in der GEW:

Landesvorsitzender der GEW Saarland

Was hat dich bewogen in dieser Position aktiv zu werden?

Bildungsthemen haben mich politisch sozialisiert, u.a. Grundschulschließungen, Einführung von G8 und Studiengebühren. Spä-

ter kamen die Erfahrungen der prekären Beschäftigung dazu, insbesondere die vielen Befristungen, die mich bewegen haben dann auch gewerkschaftlich aktiv zu sein. Ich habe zunächst den Studienenausschuss und dann die junge GEW geleitet. Letzteres habe ich auch noch als stellvertretender Landesvorsitzender, zusammen mit dem Themenschwerpunkt Organisationsentwicklung, weitergeführt. Als Vorsitzender nun seit einem Jahr die Entwicklung des Landesverbandes gestalten zu können, ist eine große Aufgabe, der ich mich jeden Tag gerne annehme.

Was willst du unseren Neumitgliedern mit auf den Weg geben?

Ihr habt den richtigen Schritt getan Teil eine Solidargemeinschaft zu werden, die für bessere Bedingungen im Bildungsbereich einsteht. Die GEW ist offen und partizipativ aufgestellt. Es gibt viele Möglichkeiten sich einzubringen, bspw. berufsspezifisch in Fachgruppen oder zu übergreifenden Themen in Ausschüssen, Kreisverbänden oder Arbeitsgemeinschaften.

Charakterisiere die GEW in drei Worten:

Solidarisch – kompetent – kämpferisch

Wo siehst du die GEW in 5 Jahre?

Die GEW wird als die Bildungsgewerkschaft wahrgenommen, die alle Beschäftigten im Bildungsbereich vertritt und damit die gesamte Bildungskette abbildet. Das heißt sie wird als Vertreterin der Arbeitnehmer:innenrechte in der Öffentlichkeit wahrgenommen, ist stark in Personal- und Betriebsräten vertreten und im Saarland eine entscheidende Akteurin, die Bildungspolitik mitgestaltet. ■



NADINE WEBER

Women life freedom – IRBIS

Exil-Iraner:innen berichten über den Iran



FOTO: AFSANEH ALI YAZDANI, IRBIS

In einem anderen Bericht von Amnesty International vom 16. März 2023 heißt es: Die iranischen Behörden haben zugegeben, dass im Zusammenhang mit den Protesten insgesamt mehr als 22.000 Menschen festgenommen wurden. Es gibt keine genauen Angaben zur Anzahl der festgenommenen Kinder. Laut staatlichen Medien waren jedoch Kinder und Jugendliche ein beträchtlicher Teil der Demonstranten. Amnesty International schätzt, dass Tausende Minderjährige unter den Verhafteten gewesen sein könnten.

Diese Zahlen klingen nüchtern und aus der Ferne. Für uns Iraner:innen steckt hinter jedem einzelnen ein mutiges Vorbild und ein Mitmensch, der dafür kämpft, dass die Menschen in unserer Heimat wieder eine Zukunft haben. Jeder einzelne von ihnen beschämt uns und macht uns doch stolz.

Wir alle haben durch Medien miterlebt, mit welcher brutaler Gewalt das Mullah-Regime gegen die eigene Bevölkerung vorgeht. Mit ohnmächtig geballter Faust in der Tasche müssen die Menschen dort mitansehen, wie ihre Kinder verhaftet und hingerichtet werden. Jeder Schulbesuch ihrer Töchter kann in einem Giftanschlag enden. Jede Form von Protest wird von den Schlägertrupps der Regierung mit bestialischer Grausamkeit im Keim erstickt.

Dabei haben die Menschen in diesem eigentlich reichen Land unzählige Gründe zum Protestieren. Das Motto, das sich wie ein Wirbelwind auf der ganzen Welt verbreitet hat, bringt es auf den Punkt: "Frau, Leben, Freiheit". Den Frauen im Iran kommt bei diesem Protest eine Schlüsselrolle zu. Sie sind im islamischen Recht systematisch benachteiligt, und dies nicht erst seit September 2022, sondern seit 44 Jahren.

Die Verfassung des iranischen Gottesstaates manifestiert die politische Diskriminierung der Frauen, indem sie von hohen politischen Ämtern, wie dem des Staatspräsidenten oder einer Mitgliedschaft im eigentlich entscheidenden Gremium, nämlich dem des Wächterrats ausgeschlossen werden.

Seit der Revolution im Jahr 1979 müssen sich Frauen ab dem 9. Lebensjahr gemäß streng islamischen Vorschriften kleiden. Das Tragen von Kopftüchern, Mänteln und Hosen ist in der Schule unabhängig vom Alter verpflichtend. Zwangsheirat ab dem 9. Lebensjahr ist legitimiert worden. Frauen dürfen bestimmte Berufe, wie zum Beispiel Richterin, nicht ausüben. Sie dürfen weder das Haus ohne Erlaubnis des Ehemannes verlassen, noch wird Ihnen eine Ausreise ohne Einwilligung des Mannes erlaubt. Polygamie für Männer ist gesetzlich untermauert. Mit bis zu 4 Frauen darf ein Mann gleichzeitig verheiratet sein und beliebig viele Zeit-Ehen eingehen. Gleichzeitig muss aber eine verheiratete Frau mit ihrer Steinigung rechnen, wenn ihr Untreue nachgewiesen wird. Das Phänomen des sogenannten Ehrenmords, der von Verwandten oder Ehemännern verübt wird, wurde in den letzten Jahren weniger streng bestraft als vergleichbare Delikte und ist dadurch weniger tabuisiert worden. Frauen haben nur in sehr seltenen Fällen ein Recht auf Scheidung. Kommt es aber dazu, dann verlieren sie in der Regel das Sorgerecht. Einer Frau wird halb so viel Erbe zugesprochen wie ihren Brüdern. Vor dem Gericht ist die Aussage zweier Frauen dem eines Mannes gleichgesetzt. Dies gilt auch beim sogenannten Blutgeld, wenn eine Person durch eine andere Person getötet wird. Diese Liste kann beliebig erweitert werden, würde aber den Rahmen dieses Artikels sprengen.

GIBT ES DARÜBER HINAUS NOCH GRÜNDE ZUR KLAGE?

Leider beliebig viele! Diese Tatsachen beschreiben nur einen Teil der katastrophalen Zustände in der iranischen Gesellschaft. Im Jahr 2022 berichtete die Wirtschafts-Tageszeitung "Jahane-Sanat", die im Iran erscheint, dass sich die Armut im Iran seit der Revolution im Jahr 1979 VERDREIFACHT hat. Darüber hinaus gibt es im Iran

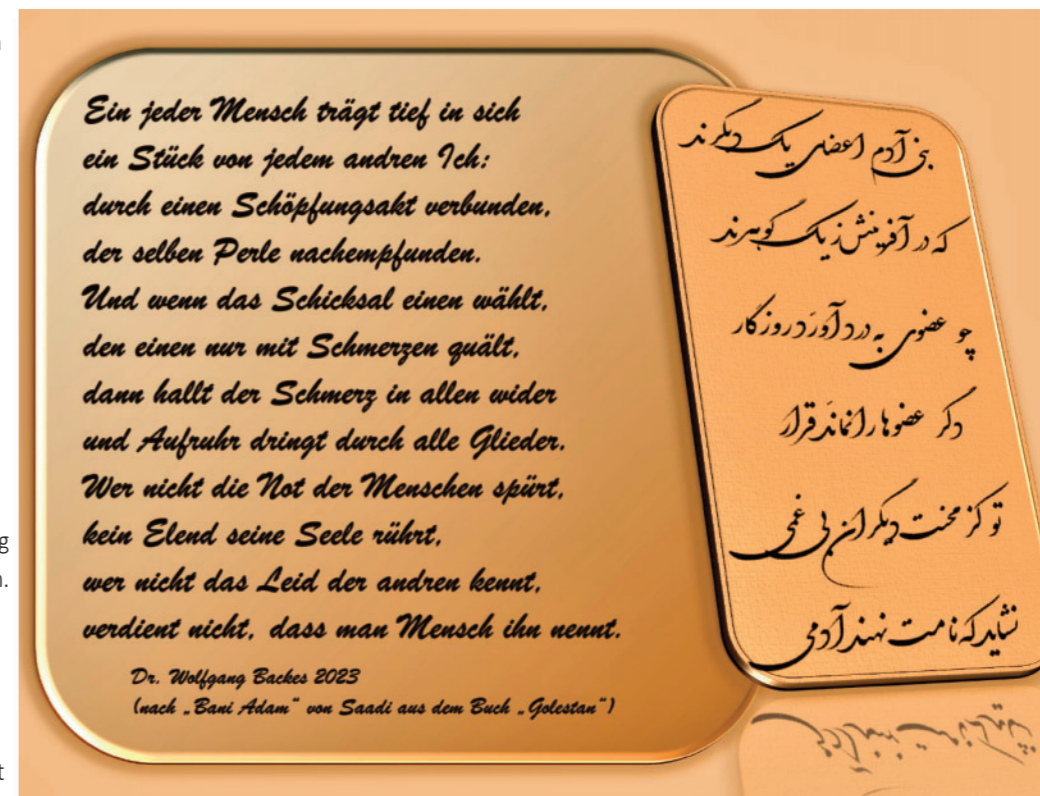


FOTO: AFSANEH ALI YAZDANI, IRBIS

keine Presse- und Meinungsfreiheit. Journalist:innen und Blogger:innen, die sich dort trauen, offen zu schreiben und ihre Meinung zu sagen, begeben sich in Lebensgefahr. Der oberste „Führer“ Ali Chamenei hat dort eines der größten Gefängnisse für Journalist:innen und Blogger:innen weltweit. Dieser religiöse Führer hat das letzte Wort in allen staatlichen Angelegenheiten. Er ist zudem Oberbefehlshaber der Armee und der paramilitärischen Revolutionsgarden und ernennt den Justizchef. Er steht dem Nationalen Sicherheitsrat vor und kann den Staatspräsidenten absetzen. Die wichtigsten Ressorts wie Verteidigung, Information, Innen- und Außenpolitik sowie kulturelle Angelegenheiten kann der Staatspräsident nur in Absprache mit dem religiösen Führer besetzen. Auch der staatliche Rundfunk ist ihm unterstellt; private Sender gibt es im Iran nicht.

WAS FORDERN DIE PROTESTIERENDEN MENSCHEN IM IRAN, DIE IHR LEBEN UND IHRE FREIHEIT RISKIEREN?

Die Menschen im Iran wollen ein Leben ohne Bedrohung, Gewalt, Tod und Folter durch den Staat. Und sie wollen, dass die mittlerweile Abermillionen völlig verarmter Iraner wieder ein Leben führen können, das dieses Wort verdient. Sie wollen ein Ende der schreienden Ungerechtigkeit, dass eine kleine Clique privilegierter Mullahs das Land ausbeutet und unvorstellbare Vermögen anhäuft. Sie wollen nicht, dass Angriffskriege, Armeen und Terrororganisationen im Ausland finanziert werden, während es den Menschen



ICH WAR IN DER HÖLLE, DIE DU NUR VOM HÖRENSAGEN KENNST.



VON WELCHER HÖLLE IST HIER DIE REDE?

„Mehr als zehn Hinrichtungen pro Woche im Iran!“ berichtete die Deutsche Welle Anfang Mai diesen Jahres. Im Juli 2023 kündigte die Nachrichtenagentur der Menschenrechtsaktivist:innen im Iran an, dass in den letzten zehn Jahren mehr als 4800 (darunter 41 Minderjährige) Exekutionen im Iran durchgeführt worden sind. Laut Amnesty International wurden im Jahr 2022 mindestens 578 Menschen im Iran hingerichtet. Aufgrund der mangelnden Transparenz der Behörden kann nicht ermittelt werden, wie viele politisch motivierte Exekutionen tatsächlich erfolgt sind. Die überfüllten Gefängnisse dienen praktisch als Wartezimmer für den Tod, wie es die Journalistin Julia Neumann in einem Artikel in der Taz im April 2022 formulierte.

im Land an elementaren Dingen wie sauberem Trinkwasser oder einem warmen Dach über dem Kopf fehlt.

Sie wollen Freiheit von Bevormundung und Willkür. Sie wollen die Freiheit für Presse und Kunst. Sie wollen die Freiheit, ihre Talente entfalten zu können. Sie wollen ohne Angst sagen dürfen, was sie denken. Und sie wollen keine Gehirnwäsche durch gleichgeschaltete Staatsmedien. Sie wollen sich nicht vorschreiben lassen, welche Kleider sie anzuziehen haben, welche Filme sie sehen dürfen, welche Musik sie hören dürfen und zu welchem Gott sie zu beten haben.



WIR EXIL-IRANER:INNEN FÜHLEN UND LEIDEN MIT UNSEREN FREUNDEN:INNEN, FAMILIENANGEHÖRIGEN UND LANDSLEUTEN.



WELCHE WESENTLICHEN FAKTOREN HINDERN DIE MENSCHEN IM IRAN, ALL DAS ZU ERREICHEN?

Es gibt eine riesige paramilitärische, wirtschaftliche und kriminelle Organisation namens „Revolutionsgarde“, die landesweit alle entscheidenden Wirtschaftsbereiche z.B. Öl, Gas, Finanzwesen, Import-Export, Telekommunikation, Rüstungsindustrie, Infrastruktur und vieles mehr kontrolliert. Darüber hinaus haben sie quasi ein Monopol auf den Drogenhandel in der Region. Das Kabinett des Iran besteht zum großen Teil aus ranghohen Offizieren der Revolutionsgarde. Diese Organisation verfügt über ein riesiges Waffenarsenal und Hunderttausende von Mitgliedern, die ohne zu zögern davon Gebrauch machen, wenn sie ihre Macht bedroht fühlen. Die iranische Regierung steht und fällt mit dieser Revolutionsgarde. Die durch die Plünderung des Landes und den Drogenhandel erwirtschafteten Gewinne werden neben der Aufrechterhaltung des innerstaatlichen Kontrollapparats zur Finanzierung von Kriegen, Terroranschlägen und zur Destabilisierung des gesamten Mittleren- und Nahen Ostens eingesetzt. Dies gilt beispielsweise für den Jemen, Syrien, die Hisbollah in Libanon, Hamas in Palästina, extremistische Gruppierungen im Irak, Fatemiyoun in Afghanistan und viele andere mehr. Vielen sind sicherlich auch die Terroranschläge auf saudiarabische Ölförderanlagen durch iranische Drohnen im September 2019 in Erinnerung. Das Existenzrecht Israels wird ebenso gezeugnet wie der Holocaust. Die Mitglieder der Revolutionsgarde führen die Todesbefehle, sogenannte Fatwas, des Regimes weltweit aus. Sie sind das Rückgrat, die Lebensader und das ewige Machtversprechen des Regimes. Die Revolutionswächter sind keine lokal beschränkte Gefahr, sondern bedrohen Demokratie und Frieden auf der ganzen Welt. In allen westlichen Staaten unter-

halten sie ein Netz von Komplizen, die in ihrem Namen Exil-Iraner:innen ausspionieren, bedrohen und Gewalt ausüben. Sie finanzieren in großem Stil Fernsehstationen, Social-Media-Kanäle oder andere Medien, um darüber Einfluss auf die politische Willensbildung auszuüben und politische Gegner zu diskreditieren.

WAS KANN MAN SCHON VOM AUSLAND AUS GEGEN DIESE ZUSTÄNDE TUN?

Einiges! Die Exiliraner:innen können folgende Maßnahmen ergreifen: Die Öffentlichkeit darüber informieren, dass die Einstufung der Revolutionsgarde der Islamischen Republik Iran als Terrororganisation auf EU-Ebene und die Einhaltung der daraus resultierenden Konsequenzen einen entscheidenden Schritt darstellen, um die Existenzgrundlage dieser riesigen Verbrecherbande zu zerstören. Denn, selbst wenn Millionen von Iraner:innen auf die Straße gehen und mit dem Mut ihrer Verzweiflung kämpfen, könnten sie gegen diese bis an die Zähne bewaffnete Armee im Inneren wenig ausrichten.

Sich aktiv dafür einsetzen, dass Politiker:innen in demokratisch regierten Ländern durch den Druck der öffentlichen Meinung die Stimme der Freiheitsbewegung verstärkt wahrnehmen und sich beobachtet fühlen, wenn sie weiterhin die islamischen Machthaber im Iran als legitime Volksvertreter behandeln und mit ihnen Geschäfte machen. Denn Menschen, die die Freiheit lieben und in demokratisch regierten Ländern leben, wollen keine Politiker:innen unterstützen, die mit menschenfeindlichen Diktatoren zusammenarbeiten und dadurch die Welt unsicher machen. Der Druck der öffentlichen Meinung auf nationale Parlamente erschwert es auch den Mullahs, ihre Geschäfte auf Kosten der eigenen Bevölkerung zu betreiben. Insbesondere das Umgehen der Sanktionen wird für sie teuer und schmerzhaft. Wir müssen dafür sorgen, dass das permanente Unrecht, das die Machthaber ihrem eigenen Land antun, nicht aus dem kollektiven Bewusstsein der Welt verschwindet.

Der Wut, der Verzweiflung und dem Protest im Iran eine Stimme geben und weltweit auf diese Umstände im Iran aufmerksam machen. Dies stärkt die Motivation der Menschen im Iran und lässt sie sich nicht allein gelassen fühlen. Das ist das Mindeste, was wir tun können.

Politiker:innen und Menschen dazu motivieren, sich für inhaftierte Personen im Iran einzusetzen, denen entweder die Todesstrafe droht, oder die zum Tode verurteilt wurden. Die Parlamentarier können politische Patenschaften übernehmen, um es wahrscheinlicher zu machen, dass diese Personen von Folterungen und Einzelhaft verschont werden, der Todesstrafe entgehen oder sogar – wenn auch gegen Kautions – freigelassen werden.

WAS KONNTE DIE IRANISCHE BÜRGERINITIATIVE SAAR IRBIS BISHER BEWIRKEN?

Zu unseren schönsten konkreten Erfolgen gehört, dass durch die Zusammenarbeit mit engagierten saarländischen Politikern:innen, die politischen Patenschaften für Inhaftierte im Iran übernommen haben, einige Menschen zumindest auf Kautions freigekommen sind. Und wenn auch nur ein einziges Menschenleben dadurch gerettet werden kann, so ist es aller Mühen wert. Das Engagement von Politikern:innen aus der Region für wildfremde junge Menschen aus einem anderen Kontinent kann man gar nicht hoch genug bewerten. Wir sind ihnen hierfür unendlich dankbar.

SCHLUSSWORT

Die Proteste im Iran treten wie in vielen anderen Diktaturen auch typischerweise in Wellen auf. Wir, die Mitglieder der Iranischen Bürgerinitiative Saar IRBIS vertreten die folgende Meinung: In den Zeiten, in denen die Repressionen durch das Regime zu brutal für öffentliche Proteste sind, ist die Aufgabe der Menschenrechtsaktivist:innen im Ausland, dem Traum von einem freien Iran Asyl zu gewähren: mit unserer Stimme und noch mehr mit unseren Taten. Denn wie Erich Kästner es so treffend formulierte:



ES GIBT NICHTS GUTES, AUSSER MAN TUT ES!



Wie unseren Landsleuten im Iran bleibt uns nur die Hoffnung, dass die EU mehr ist als eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft, dass die Abgeordneten auch ein Stück weit ihrem Gewissen verpflichtet sind. Eile ist geboten, denn mit jedem getöteten

Demonstranten, ob auf der Straße oder im Rahmen einer offiziellen Hinrichtung, erlischt ein weiterer Hoffnungsfunkle und es wird jedes Mal ein klein wenig dunkler. Wenn der letzte erloschen ist, wird es wahrscheinlich für viele Jahrzehnte finster bleiben.

Im Rahmen unserer fünf Aktionen seit September 2022 haben wir stets folgende Forderungen zum Ausdruck gebracht:

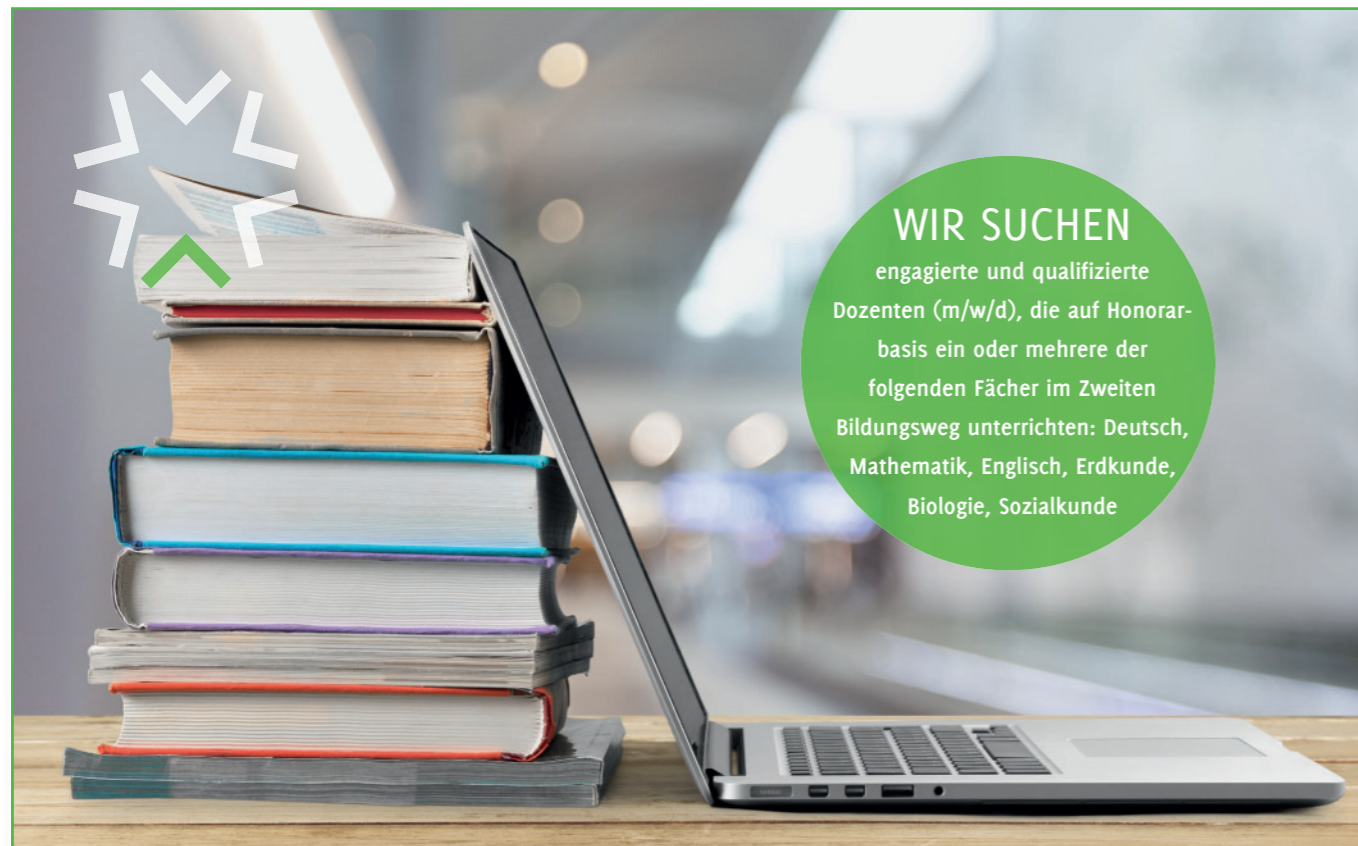
- Sofortiger Stopp aller Hinrichtungen und Folterungen im Iran
- Freilassung aller politischen Gefangenen, insbesondere der inhaftierten Kinder und Jugendlichen im Iran
- Einstufung der Revolutionsgarde der Islamischen Republik Iran als Terrororganisation
- Die EU soll Firmen, die in Europa oder über Drittländer die Iran-Sanktionen umgehen, konsequent aufspüren und hart bestrafen
- Einfrieren des Vermögens aller politischen Entscheidungsträger, ihrer Familien und Handlanger auf EU-Ebene als Reaktion auf massive Menschenrechtsverletzungen im Iran
- Aberkennung der Legitimation des Regimes im Iran
- Eine säkulare und demokratische Staatsform im Iran ■

IRANISCHE BÜRGERINITIATIVE SAAR IRBIS

Kontakt: Iranische-Buergerinitiative-Saar@gmx.de
Angaben zu aktuellen Zahlen: Stand 20.07.23

BILDUNG IST EIN MENSCHENRECHT.





WIR SUCHEN

engagierte und qualifizierte
Dozenten (m/w/d), die auf Honorar-
basis ein oder mehrere der
folgenden Fächer im Zweiten
Bildungsweg unterrichten: Deutsch,
Mathematik, Englisch, Erdkunde,
Biologie, Sozialkunde

Dozent (m/w/d) für den Bereich Grundbildung/Schulabschlüsse

VORAUSSETZUNGEN

- ein abgeschlossenes Lehramtsstudium oder ein entsprechendes Fachstudium (Diplom/Master/Magister)
- Erfahrungen und Kenntnisse in der Erwachsenenbildung
- die Bereitschaft zur Anwendung digitaler Lehr- und Lernmethoden
- Verständnis, Vertrauen und Humor in der Arbeit mit jungen Erwachsenen

BEWERBUNGEN BITTE AN

Melanie Scazzari
Programmbereichsleitung Arbeit und Beruf
Fon 0681 506-4340
melanie.scazzari@rvsbr.de



Nico kommt nicht mehr nach Hause.

Wenn eine Schülerin oder ein Schüler bei einer Klassen- oder Studienfahrt durch ein Unglück bzw. Suizid zu Tode kommt, zählt dies zum schlimmsten Erlebnis, das einer Lehrkraft widerfahren kann. Der Rezensent, der von 1980 bis 2019 als Lehrer tätig war, hat diese Erfahrung machen müssen. Bei einer Reise nach Polen im Jahre 2003 – erster Preis eines Schülerwettbewerbs – unternahm ein Schüler einen Suizidversuch durch einen Sprung im Treppenhaus von der dritten Etage eines Hotels, den er glücklicherweise überlebt hatte. Dieser ehemalige Schüler, mit dem der Rezensent bis heute in Kontakt geblieben ist, hat später seine Lebensgeschichte niedergeschrieben. Den Suizidversuch erklärte er aus seinem damaligen Bewusstsein:

„In solch einer Welt möchte ich nicht leben. Das waren deine letzten Gedanken. Du dachtest an den Film: „Stadt der Engel“. Dort stürzte sich der Hauptdarsteller als Engel von einem Hochhaus herunter, um durch seinen Suizid zum Menschen zu werden und eine Frau lieben zu können. Genau das hast du auch gedacht. Also nahmst du Anlauf, machtest einen Handstandüberschlag und stürztest dreizehn Meter in Sitzposition in die Tiefe.

Ein hölzernes Geländer war unter deinem Einschlag zerbrochen und hatte somit deinen Sturz auf den Steinboden abgefedert. Glücklicherweise hatte ein Mädchen deinen Sturz gesehen und den Krankenwagen gerufen. Währenddessen betetest du energisch das ‚Vater Unser‘, ein Augenblick, an den du dich nicht erinnern konntest und der dir nur durch spätere Zeugenaussagen ins Bewusstsein gerufen worden war. An was du dich erinnern konntest, war die Tatsache, dass du in den Armen eines Mannes: ‚Aua, aua, es tut so weh‘, weinend gejammert hast. Dann blieb dir eine Sequenz im Krankenwagen in Erinnerung, als man deine blutverschmierte Jeans aufgeschnitten hatte.“ An diesen Vorgang erinnerte sich der Rezensent bei der Lektüre des zu besprechenden Buches.

Sandra Kelter (* 1970) und Mario Kelter (* 1967) aus Oberlinxweiler verloren im September 2014 ihren ältesten Sohn Nico (* 1995), der Suizid beging.

Gemeinsam mit dem Autor Stefan Blasius (* 1964), der 2017 den Roman „Die Frau vom Bostalsee“ veröffentlicht hatte, in dem die Suizidthematik ebenfalls eine Rolle spielt und der Nico flüchtig gekannt hatte, haben sie die Lebensgeschichte ihres Sohnes dargelegt, aber auch aufgezeigt, wie ihr Leben ohne Nico verlaufen ist. 2021 veröffentlichte Blasius den Roman „Jenseits von Schweden. Unterwegs mit Maria“. Suizid ist bis heute vielfach ein Tabuthema geblieben. Der Entschluss des Ehepaares Kelter, mit ihrer Trauer-



verarbeitung an die Öffentlichkeit zu gehen, verdient von daher größten Respekt.

Wir lernen Nico kennen, der nach dem Hauptschulabschluss einen Ausbildungsplatz zum Koch fand. Er war begeisterter Sportschütze, gebärdete sich aber mit fortschreitendem Alter häufiger seinen Eltern gegenüber aggressiv. Ihnen gestand er, dass er extrem demütigend gefunden habe, vor Kollegen bloßgestellt zu werden. „Aber diese Offenheit bildete die Ausnahme, meist erwähnte er nicht, was ihn bewegte und was ihm zu Herzen ging“ (S. 19). Wegen Depressionen wurde Nico, der immer weniger Wert auf sein Äußeres legte, von Mitte August bis September 2014 in der Psychiatrie des St. Wendeler Krankenhauses behandelt.



DIE BILDUNGSGEWERKSCHAFT EMPFIEHLT:

AKTIV WERDEN GEGEN NAZIS

Zu diesem Lebensabschnitt schreibt sein Vater Mario: „Im Nachhinein glaube ich, dass Nico während seines Aufenthaltes in der Psychiatrie einen Entschluss gefasst hat. Der Plan, aus dem Leben zu scheiden, stand fest, es war nur nicht sicher, wann und wo. Seine positive Ausstrahlung war Teil der Tarnung.“ Und seine Mutter ergänzt: „Vergessen war die schwere Zeit, nach der Trennung von seiner Freundin. Aber heute weiß ich, dass er uns nur in Sicherheit wiegen wollte. Am Tag, als er das letzte Mal das Haus verließ, hatte ich mich mit ihm gestritten. Ich wollte im Flur seinen Rucksack aus dem Weg räumen und zur Seite stellen, als er mich anfuhr, dass er es nicht mag, wenn ich in seinen Sachen wühle. Er war regelrecht außer sich. Der Rucksack fühlte sich schwerer an als sonst. Ich frage mich oft, ob er noch leben würde, wenn ich in den Rucksack hineingesehen hätte. Dann hätte ich die Pistole entdeckt. Als er mit dem Rucksack am Nachmittag des 30. September 2014 das Haus verließ, habe ich ihm nachgeschaut und bemerkt, dass er am Ende des Weges nicht die Straße bergab zur Dorfmitte, sondern bergauf nahm. [...] Als er damals um die Ecke bog, war das der Moment, an dem ich Nico zum letzten Mal gesehen habe“ (S. 24f.).

Ausführlich wird dargelegt, wie nach Tagen bangen Wartens die Todesnachricht überbracht wurde und wie unterschiedlich Mitmenschen in der Gemeinde den Eltern begegneten. Die beiden Autoren schildern auch jeweils ihr Leben bis zum Suizid und nach dem Suizid. Nicos Tod stellte die Ehe vor eine harte Belastungsprobe. Hierzu Sandra:

„Früher dachte ich, Nicos Tod hätte einen tiefen Riß in der Familie hinterlassen, der nicht mehr zu schließen sei, weshalb eine Trennung keinen weiteren Schaden mehr verursachen würde. Aber wir sind weiterhin eine Familie, nicht bloß eine Dreiviertelfamilie. Nico ist in unseren Herzen und unsere Gedanken an ihn schließen die Lücke“ (S. 51).

In seinem Abschiedsbrief teilte Nico seinem jüngeren Bruder Folgendes mit: „Emil, es tut mir leid, dass ich dich alleine lasse! [zwei gezeichnete Herzen]“ (S. 62). Sandra Kelter schreibt, dass es nicht leicht für ihren Sohn Emil sei. Oft würden Vater und Mutter mit ihm über Nico sprechen. Trotzdem soll ihm professionell geholfen werden. Deshalb besuche er wie auch die Eltern regelmäßig eine Therapeutin.

„Es war für ihn am Anfang schwer, wenn auf dem Schulhof einige Mitschüler abwertende Bemerkungen fallen ließen, aber das Lehrerkollegium an der Grundschule reagierte vorbildlich und war äußerst bemüht, Emil in den Schulalltag zu integrieren und zu verhindern, dass Mitschüler ihn als Exoten betrachteten. Der Schuldirektor hat jeden Ansatz, auf Emils Kosten Späße zu machen, gleich im Keim erstickt“ (S. 51).

In den letzten Kapiteln wird die Arbeit des Vereins „TREES OF MEMORY e.V.“, vorgestellt, in dem die Eheleute Kelter aktiv tätig sind. In Oberlinxweiler pflanzten sie den ersten „Baum der Erinnerung“ im Saarland, der Nico Kelter gewidmet ist.

„Jeder Ast, jeder Zweig und jedes Blatt eines Baumes der Erinnerung steht für ein Lächeln, einen Charakterzug, ein Merkmal, eine Umarmung oder für die vielen wertvollen Momente, die man miteinander erlebt hat“ (S. 64).

Für die pädagogische Arbeit besonders hilfreich sind die Ausführungen über „Anzeichen für Suizidgefahr“, „Anzeichen und Symptome“, „Gefährdende Faktoren“ und „Appelle an Jugendliche“.

Zuletzt werden unter „Hilfsangebote“ fünf Institutionen vorgestellt, gefolgt von zehn Literaturempfehlungen. Diese Liste könnte ergänzt werden um zwei ältere, aber lesenswerte Werke: Jean Améry: Hand an sich legen. Diskurs über den Freitod. Stuttgart 1983 und Erwin Ringel: Das Leben wegwerfen? Reflexionen über Selbstmord. Wien, Freiburg im Breisgau, Basel 1981.

Ringels Buch eignet sich besonders für den fächerübergreifenden Unterricht, zumal der Autor auch die Suizidthematik in der belletristischen Literatur einbezieht. ■

FRANZ JOSEF SCHÄFER

Sandra Kelter, Mario Kelter, Stefan Blasius:
Nico kommt nicht mehr nach Hause.
Marpingen: Edition Schaumberg 2020,
96 S., 4 Abb.,
ISBN 978-3-941095-71-7,
10,- €



PARAPLE 43

Eine außergewöhnliche Literaturzeitschrift



Der „Paraple“ (le parapluie, frz.) ist eine in unserer Region einzigartige Literaturzeitschrift, die dreisprachig: Französisch-Deutsch-Platt von „Gau und Griis“, dem grenzüberschreitenden Verein zur Förderung der fränkischen Sprache mit Sitz in Bouzonville (F) herausgegeben wird. Der „Paraple“ erscheint seit 2000 halbjährlich und bietet vor allem zeitgenössischen Autorinnen und Autoren aus

der Region Saar-Lor-Lux (aber auch von außerhalb) die Möglichkeit, sich in ihrer jeweiligen Sprache - Deutsch, Französisch, Platt (Moselfränkisch, Rheinflränkisch, Luxemburgisch)- zu artikulieren. Aber auch zu Unrecht in Vergessenheit geratene Autorinnen und Autoren aus dieser Region sollen zu Wort kommen, und in jeder Ausgabe wird ein/e „heimische/r“ bildende/r Künstler/in vorgestellt. Jedes Heft hat ein zentrales Thema, das sich nicht nach aktuellen Begebenheiten richtet. Insofern sind alle Ausgaben „zeitlos“ und man blättert und liest immer wieder gerne darin.

Leider ist diese sehr aufwändig gestaltete „Revue littéraire“, die so herrlich zu unserer groß verkündeten Frankreichstrategie passen würde, immer noch nur einem kleinen Kreis Interessierter bekannt. Sie wäre zudem auch als Lektüre im Unterricht bei Projekten zum Thema Mundart eine geeignete Fundgrube. Ab 2023, mit der aktuell präsentierten Nummer 43, wird sie aller-

dings nur noch einmal jährlich erscheinen. Das Thema der neuesten Ausgabe, die wir hier vorstellen, ist „Humains et Animaux / Menschen und Tiere / Minschen ónn Déiern.“ Die beeindruckenden Bilder und Zeichnungen in dieser Ausgabe stammen von der bekannten Merziger Malerin Marlene Thiesen.

Comment définir le rapport entre humains et animaux? Wie gehn mir als Minschen mét usem Vèijhzeich omm? Mit der Frage des Umgangs von uns Menschen mit unseren Tieren beschäftigen sich die zahlreichen Autoren auf den rund 80 Seiten dieser Ausgabe. Nicht nur ernst und nachdenklich, auch mit Humor und Augenzwinkern. Natürlich bestimmen unsere Haustiere, allen voran Katze und Hund, einen großen Teil der Texte. Aber es gibt auch Bezug zu anderen Tieren, wie etwa in dem Text von Manfred Moßmann:



MUTATIO – MUTATIONES

BÄS DE ÓCH
JÓNG WIE E FÉLLCHIN
FRECH WIE DE SPATZEN
SCHALKIG WIE E FÓCHS
GRÉJN WIE E FRÄÄSCH
RÒÖSEND WIE EN SPÄNN
MIPSIG WIE E KANEINCHIN
KÄÄLZIG WIE EN HÓNDSNÖÖS
TÒÒPIG WIE E FRÉSCH KÄLFCHIN
GÄÄKISCH WIE EN HÉNDEL
SCHWIER WIE EN KÓUH
BLEIWS DE ÉMMER NÒÒCH E MENSCH!*



Oder in dem zeitkritischen Kurzgedicht von Gérard Carau:



MIGRANTEN

DE GÄNS AN DER SAA
KÓMMEN AUS KANADA,
KÓMMEN VOM NIL,
SUCHEN EN HEIMAT,
SUCHEN ASYL.
SE KENNEN KÄÄ GRENZEN...



Gérard Carau, Autor und Chefredakteur des „Paraple“, achtet von Beginn an auf die Qualität der Beiträge und so ist diese Revue auch ein Beweis für die literarische Hochwertigkeit unserer Mundart. Jeder kann übrigens Themenbeiträge für den „Paraple“ einsenden, jeweils in der ihm eigenen Sprache. Auch das Alter spielt keine Rolle. So ist Marie Pauline Rupp mit ihren 13 Jahren die jüngste Autorin und begeistert schon seit einigen Ausgaben die Redaktion mit ihren schönen Texten. Da die Zeitschrift kein Honorar zahlt und von Anfang an eine großzügige finanzielle Unterstützung durch den Conseil Régional erhält (bedauerlicherweise nicht von saarländischer Seite), kann sie seit 24 Jahren ihren Preis halten. Zu kaufen gibt es sie im Saarlouiser Buchhandel zum Preis von 8 Euro. Im Abonnement zahlt man 28 Euro für jeweils vier Ausgaben, inklusive Versand. Zu bestellen bei: Gau un Griis, 2 A cour de l'abbaye, F-57320 Bouzonville (mail@gaugriis.com).

Der Verein „Gau (abgeleitet vom Lehmboden des Saargaus) onn Griis (von frz. grès, Sandboden des Saartales)“ würde sich übrigens sehr über neue Mitglieder freuen, besonders über junge Menschen, die sich für unsere regionale Sprache und Kultur interessieren. Für einen Jahresbeitrag von 6 Euro kann man dem Verein beitreten und auch gerne im Vorstand mitmachen. Ma móss nétmoll Matz sénn for Platt se schwätzen, die Treffen sind stets zwanglos, dans une ambiance très conviviale. Und jede Sitzung des Vorstands endet mit einem gemeinsamen Essen, boissons incluses, abä dann je. ■

HARALD LEY

Kontakt auch über Harald Ley, haro.ley@arcor.de

*Bist du auch
jung wie ein Vögelchen
frech wie die Spatzen
schalkhaft wie ein Fuchs
grün wie ein Frosch
rasend wie eine Spinne
tapsig wie ein frisches Kälbchen
stinkend wie ein Kaninchen
kalt wie eine Hundeschnauze
gackernd wie ein Hinkel
schwer wie eine Kuh
bleibst du immer noch ein Mensch

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Die GEW gratuliert allen Jubilar:innen, die 50, 55, 60, 65 Jahre oder älter werden.

Liebe Jubilar:innen, wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!

Was bringt es, gegen einen Krieg zu protestieren
Was nützt es, für den Frieden zu demonstrieren
Was hilft es denen, die sinnlos sterben müssen

Schlusswort

Der Deserteur
(inspiriert von Boris Vian)

„Du bist doch ein Kerl! Dann sei es auch! Diene unter Vertrag.“
Aus einer Werbekampagne des russischen Verteidigungsministeriums

Herr Präsident Putin
Ich schreibe diese Zeilen hin
Auf dass Sie sie lesen, vielleicht
Wenn Ihre Zeit dafür noch reicht
Ihren Brief halt ich in der Hand
Ich soll kämpfen für mein Land
Für Ihren Wahn von einem Sieg
Muss ich in diesen irren Krieg

Herr Präsident Putin
Ich weiß, was ich riskiere
Wenn ich Sie kritisiere
Doch schweigen im Angesicht
Ihres Krieges kann ich nicht
Mein Land werd ich verlassen
Auch wenn Sie Verräter hassen
Ich werde desertieren

Herr Präsident Putin
Soldat will ich nicht werden
Ich bin nicht hier auf Erden
Um zu töten. Weder heute
Noch morgen, werden Leute
Den Tod finden durch meine Hand
Nicht für Sie, noch für mein Land
Ich werde desertieren

Ich werde mich nicht ändern
Auch in den fremden Ländern
Werd ich die Wahrheit sagen
Die Sie nicht zu sagen wagen
Ich werde nicht mein Leben
Für Ihren Krieg hergeben.
Ich leiste Ihnen keinen Schwur
Zum Kampf für Ihre Diktatur

Seit ich auf dieser Welt bin
Such ich nach einem Sinn
Warum Menschen sterben sollen
Nur weil sie frei sein wollen
Dass Menschen Leid ertragen
Weil sie es offen wagen
Für ihre Meinung einzustehn
Und Jahre ins Gefängnis gehn

Herr Präsident Putin
Ich will kein Blutvergießen.
Doch muss im Krieg Blut fließen
Dann sollte es Ihr eignes sein
Herr Präsident, ich sage Nein
Ich weiß, vor Ihren Schergen
Kann niemand sich verbergen
Und doch, ich werde desertieren

Denn ich bin ein Kerl!

Harald Ley

Besuche die
GEW-Bildungscloud:
cloud.gew.saarland



- Ohne Registrierung frei nutzbar
- Sicher und zuverlässig
- Immer aktuell
- Jederzeit und überall nutzbar





Vorteile für
GEW-Mitglieder!



Jetzt Gewerkschafts- vorteil sichern!



www.bbbank.de/gew

Einfach den Code scannen und sofort in unsere exklusive
Vorteilswelt für GEW-Mitglieder eintauchen.

BBBank eG
www.bbbank.de/termin
Reichsstr.16
66111 Saarbrücken